

22.04.2023

Unsere erste Fahrt führte uns, wie jedes Jahr, zum Spargelessen nach Gundelsdorf. Anschließend stand die Besichtigung der Harburg auf dem Programm.



Nachdem wir den köstlichen Spargel genossen hatten, ging es um 13:00 Uhr weiter zur Burg Harburg, wo uns um 14:00 Uhr eine Führung erwartete.

Die Burg Harburg ist eine Höhenburg am südöstlichen Rand des Nördlinger Ries hoch über dem Tal der Wörnitz. Sie steht oberhalb der Stadt Harburg und geht auf das 11. und 12. Jahrhundert zurück. Die Burg zeigt sich heute überwiegend im baulichen Zustand des 18. Jahrhunderts. Die erste Nennung der Burg stammt aus dem Jahr 1150.

Während der staufischen Epoche Mitte des 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgte der Ausbau zur großflächigen Reichsburg, in der die Vorburg einbezogen wurde. Aus dieser Zeit stammen die Bausubstanz der beiden Bergfriede, der Palas, Teile der Schlosskirche St. Michael und die Ringmauer der heutigen Hauptburg sowie das Innere Tor.

Bergfriede und Inneres Tor sind auf quadratischen Grundrissen erbaut und bestehen aus Buckelquadern. Dies lässt den Rückschluss zu, dass die Vorburg mit dem inneren Tor bereits zu staufischer Zeit ein Teil der Burganlage war.



Östlich der Harburg wurde ebenfalls in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in direkter Sichtachse die Burg Wellwart erbaut, die in Verbindung mit der Harburg den südlichen Eingang zum Ries kontrollieren sollte.



Die Harburg wurde in staufischer Zeit von Burgmannen verwaltet. Zum Ende des 12. Jahrhunderts war dies „Otto de Gosheim sive de Horiburh“. Ab Mai 1239 wohnte König Konrad IV. auf der Harburg.

Nach dem Interregnum wurde die Burg im Jahr 1299 von König Albrecht I. aus dem Haus Habsburg an die Grafen von Oettingen verpfändet.

König Ruprecht fasste 1407 alle oettingischen Reichspfandschaften zu einer unteilbaren Gesamtpfandschaft zusammen, die nur in einer Summe einlösbar sein sollte.

Kaiser Sigismund erklärte im Jahr 1418 die Unablösbarkeit dieser Reichspfandschaften und bestätigte auch das Eigentum der Grafen von Oettingen an der Harburg.

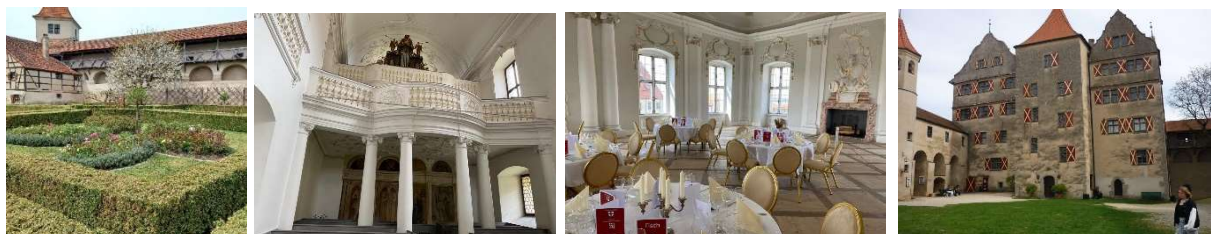


Unter den Oettinger Grafen wurde die Burganlage weiter ausgebaut. Hussitenzeitlich, das heißt aus der Zeit um 1420/30, ist der südlich und westlich vorgelagerte, turmreiche Zwinger. Die nördlich anschließende Vorburg wurde im späten 15. Jahrhundert ausgebaut. In der Kernburg stellte man 1496 unter Graf Wolfgang I. von Oettingen den Dürnitz fertig. Graf Karl Wolfgang teilte sich die Regierung mit seinem Bruder Ludwig XV. und herrschte von der Harburg aus über die Gebiete der Grafschaft Oettingen.



An seine Residenz holte Karl Wolfgang als Hofprediger Paul Warbeck und führte die Reformation im Jahr 1524 ein. Die Schlosskirche St. Michael wurde damit die erste evangelische Predigtstätte im Ries. 1539, nach dem Bauernkrieg, berief Karl Wolfgang eine Synode in Harburg ein, auf der alle Pfarrer seiner Grafschaft über die evangelische Konfession diskutierten und schließlich wurde die Augsburger Konfession eingeführt.

Während des Schmalkaldischen Krieges wurde die Burg Harburg im September 1546 von Truppen des Schmalkaldischen Bundes besetzt. Die Folge dieses Kriegs war, dass Karl Wolfgang, trotz seiner Neutralität, im Dezember 1546 abgesetzt wurde. Er starb kinderlos 1549 auf Burg Harburg, wo ein Epitaph in der Schlosskirche an ihn erinnert.



Mit seinem Tod fiel Harburg an die katholischen Grafen Friedrich V. und Wolfgang II. Der Bruder Karl Wolfgangs, Ludwig XV., der aktiv dem Schmalkaldischen Bund angehört hatte, erhielt die Reichsacht und wurde verbannt. Er setzte aber das reformatorische Werk von Karl Wolfgang nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 mit dem Grundsatz „Cuius regio, eius religio“ fort, indem alle Gebiete, somit auch Harburg, wieder evangelisch wurden. Unter den Söhnen Ludwigs XV. kam es zur konfessionellen Teilung des Hauses Oettingen und die Burg blieb bei der evangelischen Linie Oettingen-Oettingen.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden unter Grafen Gottfried zu Oettingen-Oettingen Fürstenbau, Kastenbau, Pfisterbau und Burgvogtei erneut ausgebaut. Die Hauptburg erhielt dadurch größtenteils ihr heutiges Aussehen. Auch wurden die Wehreinrichtungen modernisiert und das untere Tor mit einer Zugbrücke 1594 fertiggestellt. Die Wirren des Dreißigjährigen Krieges überstand die Harburg. Sie wurde im Gegensatz zu den anderen Burgen im Ries wie Burg Niederhaus, Schloss Alerheim, Flochberg und Wallerstein nicht zerstört.

Unter Fürst Albrecht Ernst II. zu Oettingen-Oettingen sollte die Burganlage im 18. Jahrhundert noch durch bauliche Veränderungen zur barocken Residenz ausgebaut werden. Doch nur ein Teil, zu dem die Schlosskirche, der Fürstenbau und der Saalbau mit dem Faulturm gehören, wurden verändert. Der Charakter einer wehrhaften Burganlage blieb bestehen. Mit dem Tod von Albrecht Ernst II. erlosch die Linie Oettingen-Oettingen und die Harburg ging 1731 an die katholische Linie Oettingen-Wallerstein über. Nach 1806 wurde die Harburg Sitz eines Justizamts, wenig später eines fürstlichen Herrschaftsgerichts und um 1850 einer königlichen Gerichts- und Polizeibehörde.

Im Zweiten Koalitionskrieg am 24. Juni 1800 hatten sich in der Burg 160 Mann der österreichischen Infanterie unter dem Kommando eines Oberleutnants festgesetzt, der den Befehl gegeben hatte, sich aufs Heftigste dem Durchmarsch der Franzosen, die sich von Ebermergen her in Bewegung setzten, zu widersetzen.

In den 1940er Jahren befand sich auf der Harburg das Wehrtüchtigungslager II/36 der Hitlerjugend. Unter der Burg führt seit den 1950er Jahren die B 25 durch einen Tunnel. Während der Bauarbeiten in den Jahren 1955 bis 1957 erschütterten 15.000 Sprengungen den Felsen. Seit dem Jahre 2000 gehört die Harburg der Gemeinnützigen Fürst zu Oettingen-Wallerstein Kulturstiftung.

Nach der von einer sehr kompetenten Führerin geleiteten Besichtigung, ließen wir uns in dem im Hof gelegenen Restaurant zu Kaffee und Kuchen nieder, um uns dann mit vielen neu gewonnenen interessanten Eindrücken auf den Heimweg zu machen.



Es war ein schöner Tag!